
Nur Jesus allein, erste Betrachtung

«Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet» (Johannes 3,18).

Der Weg zur Seligkeit ist in der Heiligen Schrift mit den klarsten Worten beschrieben, und doch gibt es vielleicht keine Wahrheit, über welche größere Mißverständnisse obgewaltet haben und irrigere Ansichten behauptet worden sind, als gerade die Lehre vom Glauben, der die Seligkeit wirkt. Die Erfahrung hat deutlich gezeigt, daß alle Lehren Christi Geheimnisse sind – Geheimnisse nicht an und für sich, sondern weil sie verborgen sind denen, die verloren werden, welchen der Gott dieser Welt die Augen verblendet hat. So klar spricht das Wort Gottes, daß man sagen möchte: «Man kann es von weitem lesen»; aber so verdunkelt ist des Menschen Auge, und sein Verstand so umnebelt, daß er die einfachste Wahrheit der Heiligen Schrift verdreht und entstellt. Und in der Tat, liebe Brüder, selbst denen, die doch aus eigener Erfahrung wissen, was Glaube ist, fällt es manchmal nicht leicht, eine gute Erklärung darüber zu geben. Sie meinen, sie hätten ins Schwarze getroffen, und hinternach klagen sie, daß sie neben das Ziel geschossen haben. Sie geben sich alle Mühe, den einen Punkt des Glaubens aufzuklären, und müssen gestehen, daß sie einen andern ganz vergessen haben; und im Übermaß ihres Eifers, den armen Sünder aus dem einen Irrtum zu reißen, führen sie ihn oft in einen noch weit schlimmeren. Und so darf ich denn wohl sagen: obgleich der Glaube die einfachste Sache von der Welt ist, so ist es doch am allerschwersten, darüber zu predigen; denn eben weil es etwas so Hochwichtiges betrifft, so kommt unser Herz in Unruhe, wenn wir davon reden, und dann sind wir nicht imstande, die Sache so klar darzustellen, wie wir gerne möchten.

Ich möchte heute mit Gottes Hilfe verschiedene Gedanken über den Glauben zusammenstellen, die auch wohl schon alle zu verschiedenen Zeiten einzeln, aber noch nie zu einem Ganzen vereinigt dargelegt worden sind, und die, wie ich glaube, eben wegen ihrer Losgerissenheit von einander, mehr oder weniger falsch aufgefaßt werden konnten. Ich werde mich über jeden einzelnen Punkt in Kürze aussprechen: erstens betrachten wir *den Gegenstand des Glaubens*, worauf er sich bezieht; dann *den Ursprung des Glaubens*, von wannen er kommt; drittens *den Grund des Glaubens*, worauf er sich stützt, wenn er kommt; viertens *das Recht des Glaubens*, warum er zu Christo kommen darf; und fünftens *die Frucht des Glaubens*, welchen Erfolg er hat, wenn er sich zu Christo wendet.

I.

Der Gegenstand des Glaubens. Worauf zielt der Glaube ab?

Es wird mir im Wort Gottes gesagt, ich soll glauben. – Was soll ich glauben? Die Heilige Schrift heißt mich die Augen aufheben – zu wem? Was soll der Gegenstand meiner Hoffnung, meines Glaubens, meines Vertrauens sein? Die Antwort ist einfach. Der Gegenstand des Glaubens für einen Sünder ist der Herr Jesus Christus. Wie Viele machen hier einen Mißgriff und meinen, sie sollen an *Gott den Vater* glauben! Der Glaube an Gott ist ja eine Frucht des Glaubens an Jesum. Wir glauben an die ewige Liebe des Vaters in Folge unseres Vertrauens in das teure Blut des

Sohnes. Viele Menschen sprechen: «Ich wollte gern an Christum glauben, wenn ich wüßte, daß ich zu den Auserwählten gehöre.» Das heißt ja zum Vater kommen, und Niemand kommt zum Vater, außer durch den Sohn. Die Erwählung ist des Vaters Werk; ihr könnt aber nicht unmittelbar zu ihm kommen, darum könnt ihr von eurer Erwählung nichts wissen, bis daß ihr zuerst an Christum, den Erlöser, glaubt, und dann könnt ihr durch die Versöhnung zum Vater nahen, und eure Erwählung erkennen. Andere begehen wieder den Mißgriff, daß sie das Werk Gottes *des Heiligen Geistes* im Auge haben. Da schauen sie hinein, um zu erfahren, ob sie gewisse Gefühle haben; und wenn sie die entdecken, dann ist ihr Glaube stark, wenn aber die Gefühle von ihnen gewichen sind, dann ist ihr Glaube schwach, so daß sie auf das Werk des Geistes achten, welches doch nicht der Gegenstand des Glaubens für einen Sünder ist. Auf Beide, auf den Vater, wie auf den Heiligen Geist muß man vertrauen, damit das Werk der Erlösung vollendet werde; aber für die besondere Gnade der Rechtfertigung und Sündenvergebung ist das Blut des Mittlers der einzige Grund. *Christen* müssen nach der Bekehrung auch auf den Heiligen Geist vertrauen, aber die Aufgabe eines Sünders, der selig werden will, besteht nicht im Vertrauen auf den Heiligen Geist, noch im Aufblick zum Heiligen Geist, sondern im Aufblick zu Jesu, zu ihm allein. Ich weiß, eure Seligkeit hängt von der ganzen göttlichen Dreieinigkeit ab, doch ist der erste und nächste Gegenstand des rechtfertigenden Glaubens eines Sünders weder Gott der Vater, noch Gott der Heilige Geist, sondern Gott der Sohn, der in Menschengestalt Fleischgewordene, welcher zum Sühnopfer für die Sünder geworden ist. Hast du ein Glaubensauge? Dann, o Seele, siehe auf *Christum Jehova*. Willst du errettet werden, so glaube, daß er Gott ist über Alles, hochgelobet in Ewigkeit. Beuge dich vor ihm und nimm ihn an als den «wahren Gott vom wahren Gott»; denn so du das nicht tust, so hast du kein Teil an ihm. Und wenn du dir das im Glauben angeeignet hast, dann glaube an ihn als *Menschensohn*. Glaube die wunderbare Begebenheit seiner Menschwerdung; verlaß dich auf das Zeugnis der Evangelisten, welche bezeugen, daß der Unendliche ward eingekleidet in die Kindesnatur, daß der Ewige ward geoffenbaret im sterblichen Fleisch, daß er, der König der Himmel, ein Knecht aller Knechte und ein Menschensohn ward. Glaube und bete an das Geheimnis seiner Menschwerdung, denn so du das nicht glaubst, kannst du nicht selig werden. Wenn du willst selig werden, so richte aber insbesondere den Blick deines Glaubensauges auf Christum, den *vollkommenen Gerechten*. Siehe, wie er das Gesetz hält untadelig, seinem Vater Gehorsam leistet unwandelbar, seine Sündlosigkeit bewahrt ohne Makel. Alles das mußst du ansehen, als sei es um deinetwillen geschehen. Du konntest das Gesetz nicht halten; er hat es für dich erfüllt. Du konntest Gott nicht gehorchen, wie es sich gebührte – siehe! sein Gehorsam vertritt deinen Gehorsam und du wirst durch denselben errettet. Aber habe Acht, daß dein Glaube hauptsächlich auf Christum *den Sterbenden und Gestorbenen* gerichtet sei. Siehe an das Lamm Gottes, das vor seinen Scherern verstummt; siehe ihn an, den «Mann der Schmerzen, und mit Krankheit vertraut» (Jesaja 53,3); begleite ihn nach Gethsemane und betrachte seinen blutigen Schweiß. Siehe, dein Glaube hat nichts zu schaffen mit irgendetwas was in dir ist, sondern nur mit etwas was außer dir ist. So glaube denn an den, der dort am Kreuzesstamm mit durchgrabenen Händen und Füßen sein Leben für die Sünder ausgehaucht hat. Das ist der Gegenstand deines Glaubens zur Rechtfertigung; nicht auf dich, noch auf irgendetwas, was der Heilige Geist in dir gewirkt, oder was er an dir zu tun verheißen hat; sondern auf Christum, auf Jesum Christum allein mußst du schauen. – Und dann soll dein Glaube Christum als den ins Auge fassen, *der von den Toten auferstanden ist*. Siehe ihn; er hat den Fluch getragen, und nun empfängt er die Rechtfertigung. Er stirbt und zahlt mit seinem Tode die Schuld; und aufersteht, um die Handschrift der abbezahlten Schuld ans Kreuz zu heften. Siehe ihn auffahren gen Himmel und heute vor seines Vaters Thron unsre Sache vertreten. Dort redet er für die Seinen und bringt seine vollgültige Fürbitte dar für die, die durch ihn zu Gott kommen. Und Er, als Gott, als Mensch, als der Lebendige und Sterbende, als der Auferstandene und der im Himmel herrschet, Er, und Er allein, muß der Gegenstand deines Glaubens sein zur Vergebung der Sünde.

Auf nichts anderes mußt du trauen; er muß die einzige Stütze und Säule deines Vertrauens sein; und Alles, was du hinzutust, wird zum verderblichen Widerchrist, zur Empörung gegen die unumschränkte Herrschaft des Herrn Jesu. Aber wenn dein Glaube dich selig machen soll, so habe Acht, daß du in alle dem aufsiehst auf Jesum als deinen *Stellvertreter*. Diese Lehre von der Stellvertretung gehört so unumgänglich notwendig zum ganzen Heilsplan, daß man sie nicht genug wiederholen kann. Gott ist gerecht, er muß die Sünde bestrafen; Gott ist barmherzig, er will, daß denen, die an den Herrn Jesum glauben, geholfen werde. Wie läßt sich das vereinigen? Wie kann er gerecht sein und Strafe üben, und zugleich barmherzig sein und den Sünder aus Gnaden annehmen? Das tut er: er nimmt die Sünden seines Volkes und legt sie von seinem Volk auf Christum, so daß sie unschuldig dastehen als solche, die niemals gesündigt haben, Christum aber sieht Gott so an, als wären alle Sünder der ganzen Welt in dem Einen vereinigt. Die Sünden der Seinen wurden von ihnen genommen und wirklich und wahrhaftig, nicht bloss bildlich und gleichnisweise, sondern wirklich und wahrhaftig auf Christum gelegt. Dann trat Gott herzu mit seinem Flammenschwert, um den Sünder zu züchtigen und zu strafen – vor ihm stand Christus. Christus war nicht selbst ein Sünder; aber die Sünden seines Volkes wurden alle ihm zugerechnet. Darum traf das Gericht unsern Bürgen gerade, wie wenn er selbst ein Sünder gewesen wäre, es züchtigte ihn für seines Volkes Sünden, züchtigte ihn nach der ganzen Strenge des Gesetzes, ließ ihn das volle Strafmaß erleiden, den Kelch des Leidens ausschöpfen bis auf die Hefen. Und wer nun in Christo seinen Stellvertreter erblickt und sein ganzes Vertrauen auf ihn setzt, wird dadurch erlöst vom Fluch des Gesetzes. Seele, wenn du deinen Heiland dem Gesetze untertan siehst, so muß dein Glaube sprechen: «Solchen Gehorsam übt er für sein Volk.» Wenn du ihn sterben siehst, so zählst du seines Blutes Purpurtropfen und sprichst: «So trug er meine Sünden hinweg.» Wenn du ihn auferstehen siehst von den Toten, dann sprichst du: «Er ist auferstanden als das Haupt und der Erstling seiner Erwählten»; und wenn du ihn siehst sitzen zur Rechten Gottes, so erkenne in ihm den Fürsprecher, der da will, daß Alle, die er erlöst hat, bei ihm seien zur Rechten des Vaters. Lerne Christum ansehen als den, der in Gottes Augen die Sünde trug. Dennoch «ist keine Sünde in ihm» (1. Johannes 3,5). Er war «*der Gerechte*», aber er litt «für die Ungerechten» (1. Petrus 3,18). Er war fromm und trat ein für die Gottlosen; und Alles, was die Gottlosen hätten leiden sollen, hat Christus auf Einmal erlitten für Alle, und hat ihre Sünden hinweggenommen ewiglich durch sein Selbstopfer. Dies nun ist der große Gegenstand des Glaubens. Ich bitte euch dringend, verstehet das recht, denn ein Mißverständnis in diesem Stück ist gefährlich, ja vielleicht verderblich. Betrachtet Christum in euerm Glauben nach seinem Leben und seinem Tod, seinen Leiden und seiner Auferstehung als den Bürgen für Alle, die ihm der Vater gegeben hat; als das stellvertretende Opfer für die Sünden Aller, die von ganzem Herzen auf ihn trauen. So halte dir denn Solches vor, es ist das Ziel des rechtfertigenden Glaubens.

Es gibt aber gewiß Etliche unter euch, die da sprechen: «Ach, ich möchte glauben, und könnte selig werden, wenn -» Wenn was? Wenn Christus gestorben wäre? «O nein, mein Zweifel betrifft nicht die Person Christi.» Ich dachte es mir. Woran zweifelst du denn? «Ja, ich könnte glauben, wenn ich *Dieses* fühlte, wenn ich *Jenes* getan hätte.» Richtig; aber ich sage dir, du könntest nicht an Christum glauben, wenn du Dies fühltest und Jenes getan hättest; denn dann würdest du an dich glauben, nicht an Christum, wenn ich es deutsch sagen soll. Wenn du der und der wärest oder so und so getan hättest, dann könntest du Zutrauen haben?! Zutrauen zu wem? Zutrauen zu deinen Gefühlen, Zutrauen zu deinen Werken, und das ist das gerade Gegenteil vom Zutrauen zu Christo. Der Glaube besteht nicht darin, daß ich aus irgendetwas Gutem, was in mir ist, den Schluß ziehe, ich werde die Seligkeit ererben, sondern daß ich es mir vorhalte und vorsage, wiewohl ich in Gottes Augen schuldvoll bin und seinen gerechten Zorn verdiene, so mache mich dennoch das Blut Christi, seines Sohnes, rein von aller Sünde (1. Johannes 1,7); und obgleich mich mein Gewissen verdammt, so ist mein Glaube stärker als mein Gewissen, und ich halte mich fest an das Wort, daß «Er auch selig machen kann aufs Völligste, die durch ihn zu Gott kommen» (Hebräer 7,25). Zu Christo gehen, das ist nichts Schweres für einen Heiligen, einem Arzt die Heilung zutrauen, wenn

ihr euch auf dem Wege der Besserung fühlt, ist kinderleicht, aber auf euren Arzt vertrauen, wenn ihr das Todesurteil schon in euren Gliedern fühlt, gutes Mutes zu bleiben, wenn die Krankheit bis ins innerste Mark des Lebens dringt und das Geschwür sein Gift immer weiter verbreitet – auch dann noch auf die Wirksamkeit des Heilmittels vertrauen, das ist Glaube. Und so, wenn die Sünde Herr wird über dich, wenn du fühlst, daß das Gesetz dich verdammt, dann, ja dann als Sünder auf Christum sein Vertrauen setzen, das ist die kühnste Heldentat der Welt, und der Glaube, welcher die Mauern Jerichos zerbrach, der Glaube, welcher Tote erweckte, der Glaube, welcher der Löwen Mund verstopfte, war nicht größer, als der Glaube eines armen Sünders, wenn er unter der zermalmenden Wucht aller seiner Sünden es wagt, auf das Blut und die Gerechtigkeit Jesu Christi sich zu verlassen. Tue das, Seele, so wirst du selig, wie es auch um dich stehen mag! Das Ziel des Glaubens ist Christus, der Stellvertreter und Bürge für die Sünder. Gott in Christo Jesu, aber nicht Gott außer Jesu, noch irgendein Werk des Heiligen Geistes, sondern das Werk Jesu allein müssen wir als den einzigen Grund unsrer Hoffnung betrachten.

II.

Und nun zweitens: **Der Ursprung des Glaubens**, oder wie der Mensch zum Glauben gelangt und woher sein Glaube kommt.

«Der Glaube kommt *aus der Predigt*» (Römer 10,17). Zugegeben; aber hören denn nicht alle Menschen die Predigt des Evangeliums und bleiben doch so Viele unbekehrt? Wie kommt es denn, daß ein Mensch gläubig wird? Nach seiner innern Erfahrung kommt der Glaube in Folge eines *empfundenen Bedürfnisses*; er fühlt, daß er einen Erlöser nötig hat; er erkennt, daß der Herr Jesus gerade der Erlöser ist, den er braucht, und weil er sich selber nicht helfen kann, so glaubt er an Jesum. Weil er gar nichts ist noch hat, so fühlt er, daß er Christum ergreifen oder zu Grunde gehen muß, und darum ergreift er ihn, weil er nicht anders kann. Jede Aussicht ist ihm abgeschnitten und er hat nur noch den einen Ausweg, nämlich die Gerechtigkeit eines Andern; denn er sieht ein, daß er weder durch irgendwelche gute Werke, noch durch selbstaufgelegte Leiden sich zu retten vermag, und darum kommt er zu Christo und demütigt sich, weil er ohne Christum nicht mehr leben kann und verloren gehen muß, wenn er sich nicht an ihn anklammert. Verfolgen wir aber die Sache weiter, so fragen wir wieder: Woher kommt dem Menschen dies Bedürfnis? Wie kommt es, daß gerade *er*, vor Andern, ein Heilandsbedürfnis empfindet? Es ist ganz sicher, daß ihm Christus nicht nötiger ist, als Andern. Wie gelangt er also zur Erkenntnis, daß er verloren und zu Grunde gerichtet ist? Wie geschieht es, daß das Gefühl des Verderbens ihn treibt, Christum zu ergreifen, als seinen Erretter? Die Antwort lautet: *«Gottes Gabe ist es»* (Epheser 2,8); es ist das Werk des Heiligen Geistes. Niemand kommt zu Christo, es ziehe ihn denn der Heilige Geist, und der Heilige Geist zieht die Menschen dadurch zu Christo, daß er sie unter dem Gesetz verwahrt und verschließt auf die Überzeugung, wer nicht zu Christo komme, müsse elendiglich verloren gehen. So werden sie durch die Gewalt des Ungewitters gezwungen, sich anders zu entschließen und in diesen himmlischen Hafen einzulaufen. Die Erlösung durch Jesus Christum ist unserem fleischlichen Sinn so zuwider, so unvereinbar mit unsrer Vorliebe für menschliches Verdienst, daß wir Christum nie erwählen würden, unser Eins und Alles zu sein, wenn uns der Heilige Geist nicht überzeugte, daß wir gar nichts sind, und uns damit nötigte, Christum zu ergreifen.

Aber die Frage geht noch tiefer; wie kommt es daß der Geist Gottes manchen Menschen ihre Hilfsbedürftigkeit zum Bewußtsein bringt und andern nicht? Woher geschah es, daß euer Etliche durch die Not zu Christo hingetrieben wurden, während Andere in ihrer Selbstgerechtigkeit dahingehen und verloren werden? Hierauf wird uns keine andere Antwort zu Teil als: «Ja, Vater, denn

es ist also wohlgefällig gewesen vor dir» (Matthäus 11,26). Es läuft zuletzt auf den unumschränkten göttlichen Willen hinaus. Der Herr hat «solches den Weisen und Klugen verborgen, und hat es den Unmündigen geoffenbaret» (Matthäus 11,25). Wie ja auch der Herr es mit den Worten ausdrückt: «Meine Schafe hören meine Stimme» (Johannes 10,27); «aber ihr glaubet nicht, denn ihr seid meine Schafe nicht, wie ich euch gesagt habe» (Johannes 10,26). «Alles was mir der Vater gibt, das kommt zu mir» (Johannes 6,37). Kommen sie nicht, so ist es ja ganz deutlich, daß sie ihm nicht gegeben sind; denn welche Christo von Ewigkeit her gegeben waren, erwählt von Gott dem Vater und von Gott dem Sohne erlöst, die werden vom Heiligen Geist durch ein Gefühl der Hilfsbedürftigkeit geleitet, zu kommen und Christum im Glauben zu ergreifen. Nie konnte noch wird je ein Mensch an Christum gläubig werden, es sei denn ein Gefühl der Heilandsbedürftigkeit in ihm. Nie konnte noch wird je ein Mensch ein Verlangen nach Jesu empfinden, wenn nicht der Heilige Geist dies Verlangen ihm eingibt, und nie wird der Heilige Geist in einem Menschen das seligmachende Gefühl des Verlangens nach Jesu wecken, wenn es nicht im Buch des Lebens so geschrieben steht, in welchem Gott die Namen seiner Auserwählten unauslöschlich eingegraben hat. So glaube ich denn, es deutlich genug ausgesprochen zu haben, daß die Ursache des Glaubens Gottes erwählende Liebe ist, welche durch den Heiligen Geist das Gefühl der Hilfsbedürftigkeit wirkt und die Seelen zu Christo führt.

III.

Der dritte Punkt unsres Gegenstandes verlangt unsre ganz besondere Aufmerksamkeit, ja, ihr werdet vielleicht denken, ich widerspreche mir dabei selber; und dieser Punkt ist **der Grund des Glaubens eines Sünders**, oder worauf hin er es wage, an den Herrn Jesum Christum zu glauben.

Teure Freunde, es ist euch schon gesagt, daß Niemand an den Herrn Jesum glauben kann, der nicht fühlt, daß er seiner bedarf. Aber ihr habt auch schon oft gehört und ich wiederhole es wieder, daß ich, wenn ich zu Christo komme, mich nicht auf das Gefühl meiner Hilfsbedürftigkeit berufe; der Grund meines Glaubens an Christum ist nicht mein *Gefühl*, sondern meine *Not*, nicht daß ich das Bedürfnis nach ihm *empfinde*, sondern daß ich es *habe*. Der Grund, der einen Menschen berechtigt, zu Jesu zu kommen, ist nicht, daß er ein fühlender Sünder ist, sondern eben ein Sünder und nichts anderes, als ein Sünder. Er kommt nicht, er sei denn erweckt; wenn er aber kommt, so spricht er nicht: «Herr, ich komme zu dir, weil ich ein erweckter Sünder bin, erlöse mich.» Sondern er spricht: «Herr, ich bin ein Sünder, erlöse mich doch.» Nicht seine Erweckung, sondern seine Sündhaftigkeit ist der Grund und Anlaß, auf welchen hin er es wagt, zu kommen. Vielleicht versteht ihr, was ich meine, aber es ist sehr schwer, die Sache klar auszudrücken. Wenn ein Prediger zu einem Sünder spricht: «*Wenn du fühlst*, daß du einen Heiland nötig hast, *wenn* du rechte Reue empfunden hast, *wenn* du vom Hammer des Gesetzes recht zermalmt bist, dann kannst du, weil du ein erweckter Sünder bist zu Christo kommen»; so ist das falsch. Niemand darf zu Christo kommen, weil er ein *erweckter* Sünder ist sondern er muß kommen *als ein Sünder*. Wenn ich zu Christo komme, so bin ich jedenfalls erweckt, aber dennoch komme ich nicht als ein *Erweckter*, sondern in meiner armseligen Sündergestalt. Ich stelle mich nicht unter sein Kreuz, um mich abwaschen zu lassen, weil ich es durch meine Reue verdient hätte, sondern weil ich voll Sündenunrat bin; wenn ich komme, so bringe ich nichts als meine Sünde mit. Ein Gefühl der Hilfsbedürftigkeit ist ein gutes Gefühl, wenn ich aber unter dem Kreuz stehe, so vertraue ich nicht deshalb auf Christum, weil ich gute Empfindungen bekommen habe, sondern ich glaube an ihn, ob ich gute Empfindungen habe oder nicht.

*«So wie ich bin und ohne Grund,
Nur weil Du bist für mich verwund't
Und Du mich heißest: ‹Komm zu mir!›
Komm ich, Du Gotteslamm, zu Dir.»*

Wenn berühmte Kanzelredner und ernste Männer, unter andern auch Richard Baxter zu schildern pflegten, was ein Mensch fühlen müßte, ehe er zu Christo kommen dürfe, so sage ich getrost mit den Worten eines andern teuren Gottesmannes, der sich im Vergleich mit jenen nur ein unmündiges Kindlein in dem Reich der Gnade nannte: «Ich darf wohl sagen, daß solches nicht schriftgemäß ist. Sünder fühlen solche Dinge wohl, ehe sie kommen, aber sie kommen nicht auf Grund dessen, daß sie es fühlen; sie kommen aber auf Grund dessen, daß sie Sünder sind, und einen andern Grund haben sie nicht.» Die Gnadenpforte steht offen und über der Pforte steht geschrieben: «Das ist je gewißlich wahr, und ein teuer wertenes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die *Sünder* selig zu machen.» (1. Timotheus 1,15). Bei dem Wörtlein «Sünder» steht keinerlei Beiwort. Es heißt nicht: «reueige Sünder», «erweckte Sünder», «fühlende Sünder», «bekümmerte Sünder» oder «erschrockene Sünder.» Nein, es heißt nur «Sünder», und ich weiß es, wenn ich heute komme –, denn ich fühle heute ebenso gut die Notwendigkeit, zum Kreuz Christi zu kommen, wie vor zehn Jahren – wenn ich heute zu ihm komme, so komme ich nicht als ein erweckter Sünder, oder als ein bekehrter Sünder, sondern ich komme immer noch als ein Sünder, arm, mit leeren Händen. Letzthin sprach ich einen alten Mann nach dem Gottesdienst, wo ich auch diesen Gegenstand behandelt hatte. Der Greis war schon seit Jahren ein Christ und sagte zu mir: «Es ist mir noch nie so recht klar gewesen wie heute; aber dennoch weiß ich, daß ich ganz auf diesem Wege bin; ich spreche: ‹Herr,

*Gar nichts, gar nichts bringe ich,
Nur das Kreuz umschlinge ich;
Nackt bin ich: O, kleide mich,
Elend: Schenk mir Deine Gnade,
Schwarz ->*

(‹Schwarz genug›, sprach der Alte.)

*‹In Deinem Blut mich bade,
O, mein Heiland, wasche mich!›»*

Der Glaube vergißt sich selber ganz und sieht nur Christum vor sich. Ich weiß, daß viele Seelen irre geworden sind an dem Worte, das zu ihnen gesagt ward: «Wenn du dein Elend fühlst, so darfst du zu Christo kommen.» – «Aber», sagen sie, «ich fühle mein Elend nicht tief genug; ich weiß das.» Ich habe viele Dutzend Briefe empfangen von armen, beunruhigten Gewissen, welche sagten: «Ich möchte es schon wagen, um meine Erlösung zu Christo zu kommen, wenn ich ein zartes Gewissen hätte; wenn ich ein weiches Herz hätte –, aber ach, mein Herz ist wie ein Eisklotz, der nicht schmelzen will. Ich kann nicht so tief und lebhaft fühlen, wie ich gern möchte, und darum kann ich nicht zum Glauben an den Herrn Jesum gelangen.» Ach! weg damit, weg damit! Es ist ein böser Antichrist; es ist offenbare Werkheiligkeit! Nicht dein weiches Herz gibt dir ein Anrecht auf den Glauben; du mußt vielmehr an Christum glauben, um dein hartes Herz zu erneuern, und mit nichts anderem zu ihm kommen, als mit deiner Sünde. Der Grund, auf welchen hin ein Sünder zu Christo kommen kann, ist, daß er schwarz ist; daß er tot ist – nicht, daß er weiß, er sei tot; daß er

verloren ist – nicht, daß er erkennt, er sei verloren. Ich weiß wohl, daß er nicht kommt, bis daß er es erkennt; aber diese Einsicht ist es nicht, weshalb er kommt. Es ist wohl der verborgene Grund, aber nicht der offenbare wirkliche Grund, der ihn dazu vermag. Jahrelang fürchtete und scheute ich mich, zu Christo zu kommen, weil ich meinte, es mangle mir am Gefühl; und ich pflegte jenes Lied von der Unempfindlichkeit zu lesen, worin es heißt:

*«Und fühl' ich etwas, dann ist's Schmerz,
Daß unempfindlich ist mein Herz.»*

Da ich an den Herrn Jesum war gläubig geworden, meinte ich, ich sei ganz gefühllos. Wenn ich aber *jetzt* zurückdenke, so sehe ich, daß ich nichtsdestoweniger sehr zart und tief empfunden hatte, vor Allem das, daß ich gemeint hatte, ich fühle nichts. Gewöhnlich meinen diejenigen, denen es am meisten leid ist, sie seien ganz unbußfertig, und die Leute fühlen ihr Elend gerade dann am allertiefsten, wenn sie meinen, sie fühlten gar nichts; denn wir können unsre Gefühle nicht beurteilen, und darum ist die Einladung im Evangelium auch auf gar nichts begründet, was wir vielleicht unserm so unsichern Urteil unterwerfen möchten; es gründet sich nur auf unsre Sündhaftigkeit und auf nichts anderes. «Gut», spricht Einer, «aber es heißt: <Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken> (Matthäus 11,28), also müssen wir mühselig und beladen sein.» Ganz recht; so heißt es in der Bibel, aber hier ist ein anderes Wort: «Wer da will, der komme» (Offenbarung 22,17); und das erwähnt nichts von «mühselig und beladen.» Überdies, wenn auch die Einladung an die Mühseligen und Beladenen ergeht, so begreift ihr, daß ihnen die Verheißung nicht gilt *als* den Mühseligen und Beladenen, sondern *als* denen, die zu Christo kommen. Sie wußten es nicht, daß sie mühselig und beladen seien, als sie kamen; sie meinten, sie wären es nicht. Sie waren es wirklich, aber ein Teil ihrer Mühseligkeit bestand eben darin, daß sie nicht so mühselig sein konnten, als sie es gern gewesen wären, und ein Teil ihrer Last war die, daß sie ihre Last nicht genug empfanden. Sie kamen zu Christo gerade wie sie waren, und er machte sie selig, nicht weil in ihrer Mühseligkeit irgendein Verdienst lag, noch in ihrer Last irgendeine Kraft; sondern er machte sie selig, weil sie Sünder waren, nichts als Sünder; und darum wusch er sie ab mit seinem Blut und machte sie rein. Mein Lieber, ich möchte dir diese Wahrheit recht ans Herz legen. Wenn du heute willst zu Christo kommen, als ein Sünder und als nichts anderes, so wird er dich nicht hinausstoßen.

Der alte Tobias Crisp sagt in einer seiner Predigten gerade über diesen Punkt: «Ich darf es wohl sagen: Wenn du zu Christo kommst, du magst sonst sein, wer du willst; und wenn er dich dann nicht aufnimmt, so ist er seinem Wort nicht treu, denn er spricht: <Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen> (Johannes 6,37). Wenn du kommst, so laß nichts von Tauglichkeit oder Vorbereitung verlauten. Er bedarf keine Tauglichkeit weder der Werke noch der Gefühle. Du mußt gerade kommen, wie du bist, und wenn du der verdorbenste Sünder aus der Hölle wärest, so bist du ebenso tauglich, zu Christo zu kommen, wie wenn du der sittlichste und trefflichste Mensch wärest. Hier ist ein Bad. Wer ist tauglich zur Abwaschung? Eines Menschen Schmutz ist kein Grund, daß er nicht sollte gewaschen werden, sondern ein recht deutlicher Grund, daß er das Waschen nötig hat. Wenn die Behörden den Armen Unterstützungen reichen lassen, so wird keiner entgegen: <Ich bin gar zu arm, darum ist es nicht angelegt, daß man mich unterstützt.> Deine Armut ist die rechte Empfehlung für dich; hier ist Dunkel das rechte Licht. Sonderbar! Das einzige, was ihr Christo entgegenbringen könnt, ist eure Sünde und euer Verderben. Alles, was er wünscht, ist, daß ihr leer zu ihm kommt. Habt ihr etwas Eigenes, so müßt ihr es Alles dahinten lassen, ehe ihr kommt. Ist etwas Gutes in euch, so könnt ihr nicht auf Christum vertrauen, ihr müßt mit leeren Händen zu ihm kommen. Nehmet Ihn hin; er ist Alles in Allem, und das ist der einzige Grund, auf welchen eine arme Seele kann selig werden: Ein Sünder, nichts als ein Sünder.»

IV.

Wir handeln nun weiter vom **Recht des Glaubens**, warum ein Mensch auf Christum vertrauen darf.

Ist es nicht unverständlich von einem Menschen, wenn er, um selig zu werden, auf Christum vertraut, besonders, wenn er gar nichts Gutes aufzuweisen hat? Ist es nicht eine freche Anmaßung, wenn Jemand auf Christum sein Vertrauen setzt? Nein, meine Teuren, das ist es nicht. Es ist etwas Großes und Edles um das Werk des Heiligen Geistes, daß ein Mensch alle seine Sünden Lügen straft und dennoch glaubt und bezeugt, daß Gott wahrhaftig ist, und glaubt an die Kraft des Blutes Jesu. Aber, frage ich euch jetzt, warum darf ein Mensch an Christum glauben? «Ja», spricht Einer, «ich machte Anspruch auf den Glauben an Christum, weil ich fühlte, daß der Heilige Geist in mir arbeitete.» Ich sage dir, du glaubst gar nicht an Christum. «Ja», spricht ein Anderer, «ich meinte, ich hätte ein Recht, an Christum zu glauben, weil ich gerührt war.» Du hattest gar kein Recht, auf solch einen Grund hin an Christum zu glauben. Worauf denn beruht eines Menschen Recht zum Glauben an Christum? Ich will es euch sagen. Christus heißt ihn: das gibt ihm das Recht. Christi Wort gibt dem Sünder das Recht, an Christum zu glauben – nicht was er fühlt, noch was er ist, noch was er nicht ist, sondern weil Christus es ihn geheißen hat. Das Evangelium spricht: «Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig» (Apostelgeschichte 16,31). «Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet» (Johannes 3,18). «Wer nicht glaubt, der wird verdammt werden» (Markus 16,16). Der Glaube an Christum ist daher ebensowohl eine gebotene Pflicht als ein köstliches Vorrecht, und welch eine Gnade, daß es eine Pflicht ist! Denn wo ein Befehl und eine Pflicht ist, da ist jedenfalls auch ein Recht. Auf Grund dieses göttlichen Befehls habe ich ein Recht zu glauben, sei ich wer ich wolle. Das Evangelium ist aller Kreatur gesandt. Ja, dazu gehöre auch ich; ich bin auch eine von allen Kreaturen, und dies Evangelium heißt mich glauben, und ich tue es. Ich kann nichts Unrechtes tun, wenn ich das tue, es ist mir befohlen. Ich kann nicht auf bösem Wege sein, wenn ich einem göttlichem Befehl gehorsam bin. Nun ist aber an alle Kreatur ein göttlicher Befehl ergangen, zu glauben an Jesum Christum, welchen Gott gesandt hat. Dies ist dein Recht, Sünder, und zwar ein seliges Recht, denn es ist der Art, daß es die Hölle nicht bestreiten kann und das der Himmel nicht kann zurückfordern. Du brauchst in deinem Innern nicht nach den moderigen Beweisen deines Rechts zu forschen, wenn Du diese Beweise in deiner eigenen Erfahrung suchst; du brauchst nicht auf deine Werke, auf deine Gedanken zu schauen, um da irgendeinen zweifelhaften und ungenügenden Grund für dein Vertrauen auf Christum zu entdecken. Du darfst Christo Glauben schenken, weil er es Dich heißt. Das ist ein fester Grund und Boden, der keinem Zweifel Raum gönnt. Denkt euch einmal, wir wären Alle am Verhungern; die Stadt sei belagert und von allen Seiten eingeschlossen und es habe eine lange, sehr lange Hungersnot geherrscht, und wir seien drauf und dran, vor Hunger zu sterben. Und nun komme plötzlich eine Einladung an uns, uns im Palast irgendeines Vornehmen mit Speise und Trank zu stärken und zu erquicken; aber wir sind so närrisch und wollen der Einladung keine Folge leisten. Denkt, der entsetzliche Hunger hätte unsere Sinne so verwirrt, daß wir lieber sterben, lieber verhungern wollten, als dorthin gehen. Denkt, des Königs Herold verkündige nun: «Kommet und haltet das Mahl, ihr armen, hungrigen Seelen, und weil ich weiß, daß ihr nicht kommen wollt, so drohe ich, die Widerspenstigen ernstlich zu züchtigen; meine Krieger sollen sie mit der Schärfe des Schwertes heimsuchen.» Teure Freunde, ich sollte meinen, wir würden antworten: «Gesegnet sei der große Mann für diese Drohung, weil wir nun nicht sagen da dürfen: <Ich kann nicht kommen>, da wir wirklich nicht wegbleiben dürfen. Nun brauche ich nicht zu sagen: es schickt sich nicht für mich zu kommen; denn es ist mir zu kommen befohlen, unter Androhung schwerer Strafe: so will ich denn gehen.» Jenes furchtbare Urteil: «Wer nicht glaubt, der wird verdammt werden» ward nicht aus Zorn verkündigt, sondern weil der Herr unsern

törichtem Wahnsinn kannte, und daß wir unser Heil von uns weisen würden, wenn er uns nicht mit donnernder Stimme geböte, zum Abendmahl zu kommen. «Nötige sie hereinzukommen» (Lukas 14,23), das war das Wort des Herrn von Alters her, und unser Schriftwort bildet auch einen Teil jener Ermahnung: «Nötige sie, hereinzukommen.» Sünder, du kannst nicht verloren gehen, wenn du auf den Herrn Jesum vertraust, du bist aber verloren, wenn du *nicht* auf ihn vertraust, ja verloren um deines Nichtvertrauens willen. Ich spreche es frei und offen aus: Sünder, du darfst nicht nur kommen, sondern ich beschwöre dich, reize Gott nicht zum Zorn durch deine Weigerung. Das Tor der Gnade steht weit offen, warum denn kommst Du nicht und willst du nicht? Warum so stolz? Warum verachtetest du seine Stimme und willst in deinen Sünden umkommen? Siehe, wenn du zu Grunde gehst, wer du auch seiest, so fällt dein Blut nicht Gott zur Last, nicht Christo, es fällt Dir selbst zur Last. Er kann zu euch sagen: «Ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möchtet» (Johannes 5,40). O, arme zaghafte Seele, wenn du gern kommst, so hält dich nichts in Gottes Wort davon ab, aber es enthält Drohungen, die dich antreiben, und Kräfte, die dich ziehen. Dennoch höre ich dich sagen: «Ich darf mich nicht darauf verlassen, daß mein Vertrauen auf Christum berechtigt sei.» *Du darfst*, sage ich, denn jedem Geschöpf unter dem Himmel ist es geboten, und was dir geboten ist, darfst du mit vollem Rechte tun: «Ganz richtig», spricht Einer, «dennoch fühle ich nicht, daß ich es darf.» Das bist wieder du; du sprichst, du wollest nicht tun, was Gott dich heißt, weil du irgendein albernes Gefühl hast. Dir ist nicht befohlen auf Christum zu vertrauen auf irgendein Gefühl hin, sondern darauf hin, daß Du ein Sünder bist. Nun weißt du aber, daß du ein Sünder bist. «Das bin ich», spricht Einer, «und das eben macht mir Sorgen.» Warum Sorgen? Das ist ein Zeichen, daß du fühlst. «Wohl», spricht Einer, «aber ich fühle nicht tief genug, und das ängstigt mich. Ich fühle nicht, wie ich sollte.» Nun, meinetwegen fühlst du es, oder fühlst du es nicht, so bist du ein Sünder und «das ist je gewißlich wahr und ein teures wertes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.» – «Wohl, aber ich bin ein so alter Sünder; sechzig Jahre habe ich in Sünden zugebracht.» Wo steht es geschrieben, daß nach sechzig Jahren ein Sünder nicht mehr kann selig werden? Mein Lieber, Christus könnte dich mit hundert Jahren selig machen – ja wenn du ein Methusalahsalter voller Sünden errechtest. «Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde» (1. Johannes 1,7). «Wer da will, der komme» (Offenbarung 22,17). «Er kann selig machen aufs Völligste, die durch ihn zu Gott kommen» (Hebräer 7,25). «Ja», spricht Einer, «aber ich bin ein Säufer gewesen, ein Flucher, ein Dieb, ein Ehebrecher.» Dann bist du ja ein Sünder, und daher kann er dich immer noch selig machen. «Ja», spricht wieder ein Anderer, «aber Sie wissen nicht, durch welche Umstände meine Schuld erschwert wird.» Das beweist nur, daß du ein Sünder bist, und daß dir also befohlen ist, auf Christum zu vertrauen und Dich selig machen zu lassen. «Ach», ruft wieder Einer, «aber Sie wissen nicht, wie oft ich den Herrn Jesum verschmäht habe.» Wohl, aber das macht dich nur um so mehr zum Sünder. «Sie wissen aber nicht, wie verhärtet mein Herz ist.» Um so mehr Beweis, daß du ein Sünder bist, und daß Du ein solcher Sünder bist, den Christus selig machen will. «Aber, ach! es ist nichts Gutes an mir. Wäre das, so hätte ich doch etwas, was mich aufmunterte, zu ihm zu kommen.» Gerade, daß nichts Gutes an dir ist, zeigt mir, daß du der Mann bist, zu dem ich gesandt bin, ihm das Evangelium zu predigen. Der Herr Jesus «ist gekommen, selig zu machen, das verloren ist» (Matthäus 18,11), und alles, was du gesagt hast, beweist nur, daß du verloren bist; also ist er gekommen, dich selig zu machen. Vertraue auf ihn; vertrau auf ihn! «Aber wenn ich jetzt auch selig werde, so werde ich der ärgste Sünder sein, der je selig geworden ist.» Um so größere Freude wird im Himmel sein, wenn du hineinkommst; um so mehr Ehre für Christum; denn je ärger der Sünder, desto gewaltiger ist der Ruhm Christi, wenn so einer endlich ins Vaterhaus kommt. «Ach, aber meine Sünde ist überaus groß.» Seine Gnade ist ohne Maßen. «Aber meine Sünde reicht bis in den Himmel.» Ja, aber seine Barmherzigkeit ist höher als der Himmel. «O! meine Schuld ist weit wie die Welt.» Ja, aber seine Gerechtigkeit ist weiter denn tausend Welten. «Ach! meine Sünden sind rot wie Scharlach.» Ja, aber sein Blut ist röter als deine Sünden, und kann mit seiner

höhern Scharlachfarbe den Scharlach deiner Sünden austilgen (Jesaja 1,18). «O! ich verdiene es, verloren zu werden, und der Tod und die Hölle fordern meine Verdammnis.» Wohl, das mögen sie, aber das Blut Jesu Christi schreit lauter, denn Tod und Hölle; und es schreit heute: «Vater, laß diesen Sünder leben!» O, ich wollte, ich könnte jetzt diesen Gedanken aus meinem Mund in eure Herzen pflanzen, daß, wenn Gott euch errettet, ihr es nicht etwas Gutem in euch verdankt, sondern der Barmherzigkeit, die in Ihm ist. Gottes Liebe hat keinen Grund, als sich selber; Gottes Beweggründe für die Begnadigung eines Sünders liegen in seinem Herzen, nicht im Sünder. Und es ist so viel Grund bei dir zum Seligwerden, als bei einem Andern, nämlich gar keiner. Es ist keine Ursache an dir, warum er dir Barmherzigkeit erzeigen sollte, aber es wird auch keine verlangt, denn der Grund liegt in Gott, allein in Gott.

V.

Und nun komme ich zum Schluß, und ich darf wohl auf eure Geduld rechnen, denn dieser letzte Punkt ist herrlich, voller Wonne für Seelen, welche als Sünder den Mut haben, an Christum zu glauben: **Die Frucht des Glaubens** oder welche Wirkung der Glaube hervorbringt, wenn er sich auf Christum richtet.

Unser Schriftwort sagt: «Wer da glaubet, der wird nicht gerichtet.» Es ist ein Mensch hier unter uns, der so eben den Glauben ergriffen hat; er wird nicht gerichtet. Aber fünfzig Jahre lang hat er in Sünden gelebt und hat sich in allen Lastern gewälzt; siehe, seine Sünden – und deren sind viel – sind ihm alle vergeben. Er steht in Gottes Augen nun als ein Schuldloser da, wie wenn er nie gesündigt hätte. So groß ist die Kraft des Blutes Christi, daß «wer an ihn glaubet, der *wird* nicht gerichtet.» Bezieht sich dies etwa auf das, was am jüngsten Gericht geschieht? Ich bitte euch, unser Schriftwort genau zu prüfen; es heißt nicht: «Wer glaubt, *soll* nicht gerichtet werden», sondern er *wird es* nicht, wird es *jetzt* nicht. Und wenn er es jetzt nicht wird, so folgt, daß er es *nie* wird; denn hat er den Glauben an Christum ergriffen, so steht die Verheißung fest: «Wer da glaubt, der wird nicht gerichtet.» Heute glaube ich, daß ich nicht gerichtet werde; in fünfzig Jahren wird diese Verheißung immer noch dieselbe sein: «Wer da glaubt, der wird nicht gerichtet.» Darum, so ein Mensch sein Vertrauen auf Christum setzt, so ist er frei von aller Verdammnis, von vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger; und von diesem Tage an steht er in Gottes Augen da ohne Flecken oder Runzel, oder des etwas. «Aber die Sünden!» sprichst du. Er tut wirklich noch Sünde, aber die Sünde wird ihm nicht zugerechnet. Sie war schon von Ewigkeit her auf den Bürgen gelegt, und Gott kann eine Sünde nicht Zweien zurechnen, erst Christo und dann dem Sünder. «Ja, aber er fällt oft in Sünden.» Das kann sein; obgleich, wenn der Geist Gottes in ihm wohnt, so lebt er nicht in Sünden, wie vordem. Er sündigt aus Schwachheit, nicht weil er die Sünde lieb hat; denn nun hasst er sie. Aber siehe, redet nach eurer Weise, so will ich euch antworten: Ob er auch sündigt, so hat er in Gottes Augen keine Schuld mehr, denn alle seine Schuld ist von ihm genommen und Christo aufgelegt – wirklich, wahrhaftig und im buchstäblichen Sinne von ihm genommen und auf Christum Jesum gelegt. Siehst du den Zug der Israeliten? Man stellt einen Bock, auf welchen das Loos zum Wegschaffen fällt, lebendig vor den Herrn (3. Mose 16,10); der Hohepriester bekennt die Sünde des Volks über den Bock. Die Sünde wird ganz vom Volke hinweggenommen und auf den Bock gelegt. Dann wird der Bock in die Wüste gelassen. Ist nun die Sünde noch auf dem Volk? Wenn das wäre, so hätte der Bock die Sünde nicht hinweggetragen. Denn sie kann nicht *hier* und zugleich *dort* sein. Sie kann nicht fortgenommen und dennoch zurückgelassen werden. «Nein», sprichst du, «die Schrift sagt, daß der Bock die Sünde hinweggenommen hat»; es haftete keine Schuld mehr an dem Volk, nachdem der ledige Bock die Sünde hinweggenommen hatte. Und wenn nun wir ebenso unsere Hand auf das Haupt Christi legen, nimmt Christus nicht auch

unsere Sünde hinweg? Tut er es nicht, was für einen Vorteil haben wir von unserm Glauben? Nimmt er aber in Wahrheit unsre Sünde hinweg, dann kann unsre Sünde nicht auf ihm liegen und zugleich auf uns; liegt sie auf ihm, unserm Bürgen, so sind wir frei, rein, angenehm gemacht, gerechtfertigt, und das ist die wahre Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben. Sobald ein Mensch an Jesum Christum glaubt, so sind ihm seine Sünden abgenommen und bleiben es in Ewigkeit. Sie sind nun ausgetilgt. Wenn ein Mensch tausend Taler schuldig wäre, hätte aber eine Quittung dafür, so wäre er frei; die Schuld ist vernichtet; sie ist ausgestrichen aus dem Schuldbuch. Obgleich der Mensch noch sündigt, so ist er doch dem Gesetz Gottes nichts mehr schuldig, denn die Schuld ist schon vor ihrem Entstehen bezahlt. Spricht nicht das Wort Gottes, daß Gott seines Volkes Sünden in die Tiefe des Meeres versenkt hat? (Micha 7,19). Wenn sie aber in der Tiefe des Meeres liegen, so können sie nicht noch auf seinem Volke lasten. Gelobt sei sein Name des Tages, da er unsre Sünden in die Tiefe des Meeres wirft; alsdann sieht er uns rein vor seinem Angesicht und er nimmt uns an in dem Geliebten. Dann heißt es nach seiner Verheißung: «So fern der Morgen ist vom Abend, lässt er unsere Übertretungen von uns sein» (Psalm 103,12). Sie können nicht abgetan und doch noch vorhanden sein. Glaubst du also an den Herrn Jesum, so bist du in Gottes Augen kein Sünder mehr; du bist angenommen, als wärest du ganz vollkommen, als ob du das Gesetz gehalten hättest –, denn Christus hat es gehalten und seine Gerechtigkeit ist die deine. Du hast es gebrochen, aber deine Sünde ist sein geworden und er ward dafür gestraft. Täuschet euch nicht länger; ihr seid nun nicht mehr, was ihr gewesen seid; wenn ihr glaubt, so stehet ihr an Christi statt, wie einst Christus an eurer statt gestanden hat. Die Verwandlung ist vollständig, der Tausch wahrhaftig und ewig. Welche an den Herrn Jesum glauben, die sind ebenso angenommen bei Gott dem Vater, wie sein einiger und ewiger Sohn; und wer nicht glaubt, kann machen, was er will, so vermag er doch nur seine eigene Gerechtigkeit zu wirken; aber er bleibt unter dem Gesetz, und wird auch unter dem Fluche bleiben. Ihr nun, die ihr an Jesum glaubt; wandelt auf Erden einher im Schmuck dieser großen Wahrheit. Ihr seid von Natur Sünder, aber ihr seid abgewaschen mit dem Blut Jesu Christi. David spricht: «Wasche mich, daß ich weißer denn Schnee werde» (Psalm 51,9). Wie rein und weiß fällt der Schnee vom Himmel! Was könnte weißer sein? Doch, der Christ ist noch weißer. Ihr sagt: «Er ist schwarz.» Ich weiß, er ist schwarz wie sonst nichts, schwarz wie die Hölle; aber das Blut besprengt ihn und er ist weiß – «weißer denn Schnee». Wenn ihr wieder den Schnee vom Himmel fallen seht, so betrachtet ihn und sprecht: «Ach! ob ich gleich bei mir selber bekennen muß, daß ich unwert und unrein bin, so hat mir dennoch Christus durch den Glauben seine Gerechtigkeit so vollkommen geschenkt, daß ich sogar noch weißer bin als Schnee, denn sie kommt aus dem Schatzhause Gottes.» O, des Glaubens, der hieran festhält! o des überwältigenden Glaubens, der den Sieg erhält über Zweifel und Ängsten, und uns Freude schenkt über die Freiheit, womit Christus die Menschen befreit! Geht heim, ihr, die ihr an Christum glaubt, und wenn ihr zu Bette gehet, so sprecht: «Wenn ich heute Nacht sterben sollte, so kann ich nicht gerichtet werden.» Solltet ihr morgen früh wieder erwachen, so gehet hinaus in die Welt und sprecht: «Ich werde nicht gerichtet.» Wenn der Teufel euch anbrüllt, so saget ihm: «O, du kannst mich verklagen, aber ich werde nicht gerichtet.» Und wenn manchmal eure Sünden das Haupt erheben, so sprecht: «Ja, ich kenne euch, aber ihr seid auf ewig hinweggetan; ich werde nicht gerichtet.» Und wenn die Reihe an euch kommt, daß ihr sterben sollt, so schließet eure Augen in Frieden.

*«Jauchzt froh an jenem großen Tag!
Denn wer ist's, der euch schuld'gen mag!»*

Endlich werdet ihr völlig losgesprochen werden durch die Gnade, und aller furchtbare Fluch und Vorwurf der Sünde wird zunichte sein, nicht um irgendetwas willen, das ihr getan hättet. Ich beschwöre euch, tut aus Dankbarkeit für Christum Alles, was in euren Kräften steht, aber wenn

ihr auch Alles getan habt, so verlasset euch nicht darauf. Verlasset euch auf den Bürgen und sein Opfer. Seid, was Christus in seines Vaters Augen war, und wenn das Gewissen erwacht, so könnt ihr es verkündigen, daß Christus an eurer statt Alles war, was ihr hättet sein sollen, daß er all eure Strafe erduldet hat; und nun kann euch weder Gnade noch Gerechtigkeit mehr züchtigen, denn die Gerechtigkeit hat sich mit der Gnade verbündet in einem festen Bund, selig zu machen den Menschen, des Glaube sich an das Kreuz Christi hält. Der Herr segne diese Worte um seinetwillen! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Nur Jesus allein, erste Betrachtung
17. Februar 1861

Aus *Predigten*
Verlag J. G. Oncken, 1869